

„Das Bild seines Gesichts verschwimmt.
Ich bekomme es nicht mehr scharf.
Es ist nur noch eine Leere in mir.“

Gamze Kubaşık, Tochter von Mehmet Kubaşık,
der am 4. April 2006 als achtens NSU-Opfer ermordet wurde



Spuren

DIE OPFER DES NSU

ein Film von Aysun Bademsoy

ALI TOY OSMAN TASKÖPRÜ GAMZE UND ELIF KUBAŞIK ADILE, SEMIYA UND ABDULKERIM SIMSEK AYSE UND ISMAIL YOZGAT
BUCH UND REGIE AYSUN BADEMSOY KAMERA UTE FREUND, ISABELLE CASEZ TON IVONNE GÄRBER SCHNITT MAJA TENNSTEDT
AUFNAHMELEITUNG GERNOT TÖGEL HERSTELLUNGSLEITUNG MARTIN SCHLÜTER PRODUZENT HEINO DECKERT EINE PRODUKTION DER MA.JA.DE. FILMPRODUKTION IN KOPRODUKTION MIT DEM ZDF UND ARTE
GEFÖRDERT DURCH DIE BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN, MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG, DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS
IM VERLEIH DER EDITION SALZGEBER · WWW.SALZGEBER.DE

WENDE

ZDF

arte

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

medienboard
BerlinBrandenburg

DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS

Spuren

DIE OPFER DES NSU

Kurzinhalt & Pressenotiz

Zwischen September 2000 und April 2007 wurden acht Männer mit türkischen Wurzeln, ein griechischstämmiger Mann sowie eine deutsche Polizistin ermordet. Die Ermittlungen wurden zunächst ausschließlich im Umfeld der nicht-deutschen Opfer mit Verdacht auf Drogenhandel und organisierte Kriminalität geführt. Die Familien der Ermordeten wurden so ein weiteres Mal zu Opfern, diesmal von vorurteilsvoller Stigmatisierung. Nach einem gescheiterten Bankraub führte die Spur schließlich zu der rechtsextremen Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU). Nach dem Suizid der beiden Haupttäter begann 2013 der Prozess gegen die einzige Überlebende des NSU-Trios, Beate Zschäpe, sowie vier mutmaßliche Helfer und Unterstützer und endete 2018. Die zu milden Strafen für die Mitangeklagten und die zahlreichen ungeklärten Fragen ließen die Angehörigen der Opfer enttäuscht und desillusioniert zurück. Ihr Glaube an den Rechtsstaat ist grundlegend erschüttert.

Spuren – das sind nicht nur die Hinweise, die Verbrecher am Tatort hinterlassen, sondern auch die Verletzungen und Narben, die ihre Taten bei den Angehörigen der Opfer, in den migrantischen Gemeinschaften und in der gesamten deutschen Gesellschaft verursachen. In ihrem Dokumentarfilm begibt sich die türkischstämmige Regisseurin Aysun Bademsoy auf die Suche nach diesen Spuren und stellt sich dabei die Frage, welcher Prozess diese Verletzungen überhaupt heilen könnte. SPUREN ist ein vielschichtiger Dokumentarfilm, der das Scheitern von Ermittlern und Justiz beleuchtet – und den Angehörigen der Opfer endlich eine Stimme gibt.

SPUREN – DIE OPFER DES NSU

ein Film von Aysun Bademsoy
DE 2019, 81 Minuten, deutsche OF

Kinostart: 13. Februar 2020

Regie & Buch Aysun Bademsoy
Kamera Ute Freund, Isabelle Casez
Ton Ivonne Gärber
Schnitt Maja Tennstedt
Produzent Heino Deckert
Redaktion Arte Martin Pieper

eine Produktion der Ma.ja.de. Filmproduktion
in Koproduktion mit ZDF und Arte
gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Medienboard Berlin-Brandenburg und dem Deutschen Filmförderfonds

im Verleih der Edition Salzgeber

SALZGEBER & CO. MEDIEN GMBH
Prinzessinnenstraße 29 · 10969 Berlin
Telefon 030/285 290 90 · Telefax 030/285 290 99

PRESSEBETREUUNG: CHRISTIAN WEBER
Telefon 030/285 290 70
presse@salzgeber.de
www.salzgeber.de/presse

Pressematerial finden Sie unter
www.salzgeber.de/presse

Regisseurin Aysun Bademsoy über ihren Film

Nach den Enthüllungen der NSU-Morde an acht Menschen mit türkischen Wurzeln war dies nicht nur eine Tragödie für die betroffenen türkischen Familien, sondern auch für die Generation türkischer Migranten in Deutschland, zu denen auch ich gehöre. Die, die sich für Deutschland als Heimat entschieden hatten. Nicht wie unsere Eltern, die heute noch von ihrer verlassenen Heimat träumen, in die sie irgendwann einmal zurückkehren wollten. Wir waren Deutsche und hatten Vertrauen in diesen Staat. Das mühsam erarbeitete Vertrauen bekam nach den Enthüllungen der NSU-Morde einen Riss.

Denn der Hass, der das NSU-Trio bei der Auswahl ihrer Opfer leitete, richtete sich gegen genau uns, diese zweite und dritte Generation der

Deutschtürken. Eine Generation, die sich darauf verlassen hatte, dass der Staat Rassismus nicht duldet und sie davor schützen würde. Stattdessen versagten die Institutionen: Die Ermittlungen in den Mordfällen selbst waren geleitet von Misstrauen, Ressentiments und rassistischen Motiven. Die NSU-Morde sind mehr als menschliche Schicksale, sie sind für die zweite und dritte Generation ein dramatischer Wendepunkt in ihrem Verhältnis zu Deutschland und ihrer Sehnsucht nach einer Heimat, die Deutschland vielleicht einmal war.

Diese Wunden, die bei uns entstanden sind: Werden oder können sie überhaupt heilen? Und wie gewinnt man ein Vertrauen zurück, das tief erschüttert wurde?

AYSUN BADEMSOY wurde 1960 im türkischen Mersin geboren. Neun Jahre später zog sie mit ihrer Familie nach Berlin. Nach Abschluss ihres Journalismus- und Theater-Studiums an der Freien Universität Berlin begann sie 1989, Dokumentarfilme zu drehen. In ihrem ersten Independent-Film „Mädchen am Ball“ (1995) porträtierte sie ein türkisches Frauenfußballteam, mit dessen Karriere sie sich auch in „Nach dem Spiel“ (1997) und in „Ich gehe jetzt rein ...“ (2008) befasste. Als Regieassistentin und Produktionsmanagerin arbeitete sie mit Harun Farocki und Christian Petzold zusammen; zudem war sie als Filmeditorin und Schauspielerin tätig. Aysun Bademsoy lebt und arbeitet in Berlin.

Filmografie

1990	„Detektei Furkan“ (Kurz-Dok.)
1994	„Nirgends ist man richtig da“ (Kurz-Dok.)
1995	„Mädchen am Ball“ (Dok.)
1996	„Ein Mädchen im Ring“ (Kurz-Dok.)
1997	„Nach dem Spiel“ (Dok.)
1999	„Deutsche Polizisten“ (Dok.)
2004	„Die Hochzeitsfabrik“ (Dok.)
2006	„Am Rand der Städte“ (Dok.)
2008	„Ich gehe jetzt rein ...“ (Dok.)
2011	„Ehre“ (Dok.)
2016	„Zyklop“ (Dok.)
2019	„Spuren – Die Opfer des NSU“ (Dok.)



Familie Şimşek



Gedenkstein für Halit Yozgat in Kassel



Gedenkort für Ismail Yasar in Nürnberg

Interview mit Regisseurin Aysun Bademsoy

Wann und warum haben Sie den Entschluss gefasst, einen Film über die NSU-Morde zu drehen?

Schon als ich zu Beginn von den Morden hörte und über sie las, hatte ich ein merkwürdiges Gefühl dabei. Es waren fast immer Männer, Mitte/Ende dreißig, Familienväter, Kleinunternehmer. Und alle waren der Polizei vollkommen unbekannt. Trotzdem ermittelte diese nur innerhalb der Familie und der türkischen Community. Die Frage nach Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremen, Nazi-Tätern wurde vollkommen ausgeblendet. Dabei hatten es zu dem Zeitpunkt schon eine ganze Reihe von rassistisch motivierten Gewalttaten und Morden gegeben, u.a. in Mölln, Solingen, Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen.

Nachdem sich Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt nach ihrem gescheiterten Banküberfall selbst das Leben nahmen und Zschäpe sich stellte, war das ein Schock. Gleichzeitig war da aber auch das Gefühl: All das hätte man doch ahnen können! Wie blind ist dieser Staat gewesen und hat all das über 10 Jahre geschehen lassen können?

Dann begann ein Gerichtsverfahren, das sich über 5 ½ Jahre hinzog. Ich fuhr gleich zu Beginn zum Gericht und verfolgte den Prozess über die komplette Dauer. Verwundert war ich vor allem darüber, welches große Augenmerk die Öffentlichkeit mal wieder den Tätern, insbesondere der Hauptangeklagten Beate Zschäpe, zuteilwerden ließ. Die Familien der Ermordeten kamen zwar stellenweise auch zu Wort, aber eigentlich nur, weil sie von sich aus immer wieder aktiv an die Öffentlichkeit gingen und dabei ihr Recht auf Erhörung quasi erkämpfen mussten. Sie waren dabei hartnäckig, hatten gute Rechtsanwälte um sich, und konnten so auf die mangelnde, ungenaue und rassistische Behandlung aufmerksam machen. Bis zur Enttarnung des NSU wurden sie kriminalisiert, entehrt und selbst der Morde an ihren eigenen Ehemännern und Brüdern bezichtigt. Sie wurden geächtet und an den Rand der Gesellschaft verbannt. Und sie wurden mit ihrem Leid allein gelassen.

Als ich den ganzen Umfang dieser Tragödie zu verstehen begann, wusste ich, dass ich den Angehörigen der Opfer zuhören wollte und musste, um ihnen den Raum zu geben, von sich und den Erfahrungen dieser Jahre zu erzählen. Wir hatten und haben als ganze Gesellschaft etwas gutzumachen. Mir stellte sich aber auch die Frage, ob dieses Land den Familien der Opfer überhaupt wieder das Gefühl von Sicherheit geben, ja ihnen eine Heimat sein kann?

Wie haben Sie sich dem Thema angenähert, was war Ihnen bei der Auseinandersetzung wichtig?

Es war für mich zunächst wichtig zu verstehen, wie die Familienangehörigen nach den vielen leidvollen Wochen, Monaten, Jahren überhaupt die Kraft fanden, immer und immer wieder die Aufklärung dieser

Morde zu fordern. Sie sprachen von der Ehre ihrer Ehemänner, Väter und Brüder, die es wiederherzustellen galt. Sie forderten aber auch, dass sich der Staat seiner Versäumnisse stellt und die Konsequenzen daraus zieht. Es war für alle klar, dass der Staat und seine Institutionen – also die Polizei, die Kriminalämter, der Verfassungsschutz – vollkommen versagt haben müssen, indem er zulange weggeschaut hat, ja auf dem rechten Auge blind war. Anders hätte es nie zu diesen zehn Morden kommen können. Ich habe während der 5 ½ Jahre alles gelesen, was es zum Thema zu bekommen hab. Ich bin immer wieder zum Prozess gefahren, habe dort mit den Rechtsanwälten der Hinterbliebenen und auch mit den Prozessbeobachtern – mit NSU-Watch, weiteren Initiativen und den Gerichtsreporten – gesprochen.

War es schwierig, mit den Angehörigen der Opfer in Kontakt zu treten und sie zu befragen?

Ja, es war sehr, sehr schwierig. Natürlich mussten die Rechtsanwälte ihre Mandanten auch schützen. Ich hatte die Witve von Mehmet Kubaşık bei ihren ersten öffentlichen Äußerungen in Berlin erlebt und war vollkommen erschlagen von der Klarheit, Klugheit und präzisen Darstellung ihrer Jahre nach dem Mord an ihrem Mann. Semiya Şimşek hatte ich durch ihre Rechtsanwältin Seda Basay-Yildiz in dem ersten Jahr des Prozessbeginns kontaktiert. Aber ich war damals noch nicht ganz sicher, wie genau mein Film am Ende aussehen sollte. Ich hatte mit den Rechtsanwälten dann die Absprache, Kontakt zu den Familien zu bekommen, wenn der Prozess zu Ende ist. Und an dem Tag der Urteilsverkündung, dem 11. Juli 2018, lernte ich alle Familienangehörigen bei der anschließenden Demonstration kennen, die am Gerichtsgebäude begann und zum Odeonsplatz führte. Ich sprach mit einigen der Familienangehörigen, hörte ihre Äußerungen zum Urteil und war derart bekräftigt in der Richtung meines Films wie nie zuvor: Jetzt erst recht galt es, den Angehörigen der Opfer zuzuhören und Anteil zu nehmen an dem Unrecht, das ihnen widerfahren ist.

Hat sich Ihre Sicht auf die Morde, auf den Prozess und den gesellschaftlichen Umgang damit im Laufe der Recherche bzw. im Laufe der Dreharbeiten verändert?

Eigentlich wurde für mich das Gefühl des Entsetzens darüber, was diesen Menschen angetan wurde, immer größer. Ich meine damit nicht nur all das, was Ihnen innerhalb der zehn Jahre, als die Morde noch nicht aufgedeckt waren, angetan wurde, sondern auch das Ende des Gerichtsverfahrens. Es war wirklich schrecklich und deprimierend mitanzuschauen, wie ihr diszipliniertes, geduldiges Hoffen auf ein anständiges Ende enttäuscht wurde. Das Schlimmste war, dass zwei bekennende



Ali Toy

Neonazis nach dem Prozess auf freien Fuß kamen, einer am gleichen Tag, der andere zwei Wochen später. Der Richter bedankte sich dann auch noch bei den Anwesenden, allerdings nicht bei den Familienangehörigen, für ihre Geduld, Disziplin und Ausdauer. Ich glaube, dass war das Schlimmste für die Hinterbliebenen! Mein Misstrauen in den deutschen Staat und seine Apparate, das zwar nie ganz uneingeschränkt war, hat sich damit ziemlich verstärkt. Zuvor wusste ich nicht, dass die Blindheit gegenüber rechten Gruppen so tief in den staatlichen Apparaten hinein wirkte. Erst durch die NSU-Morde wurde mir auch klar, wie viele Neonazis in den neuen Bundesländern aktiv sind, wie unzureichend die Aufarbeitung der NS-Zeit dort stattgefunden haben muss und wie wenig wir alle davon mitbekommen haben, wie problematisch der Umgang mit Leiharbeitern (u.a. aus Vietnam und Mosambik) in der ehemaligen DDR war. Der Rassismus scheint immer schon weit verbreitet gewesen zu sein, nur wurde er scheinbar immer heruntergespielt.

Gab es eine Begegnung oder einen Moment während der Dreharbeiten, der Sie besonders berührt hat?

Ja, es gab mehrere Momente. Zum Beispiel, als Adile Şimşek von dem aufrechten Gang zu sprechen begann, nachdem ihre Unschuld bewiesen und ihre Ehre wiederhergestellt worden war – und dann tatsächlich aufsteht und aufrecht um den Couchtisch geht. Oder als Ali Toy, der Blumenverkäufer von Enver Şimşek, uns die Bäume zeigte, die er in Andenken an Enver Şimşek gepflanzt hatte. Er erzählte uns, dass Enver Şimşek statt seiner ermordet wurde, da er selbst an diesem Tag in Urlaub gefahren war. Oder auch der Moment, als Elif Kubaşık poetische Worte für den Verlust ihres Mannes fand und ihre Liebe als ein Buch beschreibt, „dass nicht zu Ende geschrieben wurde“. Und wenn sie danach weint, weil das Lied, das gerade eine ihrer Freundinnen beim Kochen singt, über die Liebe erzählt, die verlorengegangen ist.

Was können wir Ihrer Meinung nach als Gesellschaft aus dem NSU-Fall lernen?

Wir müssen sensibler mit den Menschen umgehen, denen solch unvorstellbares Leid zugefügt wurde und Ihren Schmerz annehmen, akzeptieren und sie nicht alleine lassen. Vor allem sollten wir aber auch öffentlichen Bezeichnungen und Verdächtigungen immer skeptisch und kritisch gegenüberstehen. Und natürlich alle rassistischen Taten verurteilen und uns bereits jeder rassistischen Äußerung entschieden entgegenstellen, um rechte Gruppierungen und Tendenzen nicht salonfähig werden zu lassen.



Tatort in Nürnberg – hier starb Abdulrahim Özüdogru

Timeline: Die Verbrechen des NSU und der NSU-Prozess

9. SEPTEMBER 2000

Enver Şimşek, Inhaber eines Blumengroßhandels im hessischen Schlüchtern, wird am Rande einer Ausfallstraße im Osten Nürnbergs, wo er seinen mobilen Blumenstand in einer Parkbucht aufgebaut hat, mit acht Schüssen aus zwei Pistolen niedergeschossen. Er stirbt zwei Tage später im Krankenhaus. Der 38-Jährige war 1986 aus der Türkei nach Deutschland gekommen. Es ist der Beginn einer Mordserie, der in den folgenden sieben Jahren acht weitere unbescholtene, der Polizei unbekannt Ehemänner, Familienväter, Brüder zum Opfer fallen sollen sowie eine Polizistin.

13. JUNI 2001

Abdurrahim Özudođru, Betreiber einer Änderungsschneiderei in der Nürnberger Südstadt, wird in seinem Ladengeschäft mit zwei Kopfschüssen getötet. Er ist 49 Jahre alt; 1972 immigrierte er aus der Türkei nach Deutschland.

27. JUNI 2001

Süleyman Taşköprü, Obst- und Gemüsehändler, wird in Hamburg-Bahrenfeld im Laden seines Vaters mit drei Schüssen aus zwei Waffen getötet. Der 31-Jährige stammte aus dem türkischen Afyonkarahisar und hatte eine dreijährige Tochter.

29. AUGUST 2001

Habil Kılıç, 38-jähriger Inhaber eines Obst- und Gemüsehandels in München-Ramersdorf, wird in seinem Geschäft am helllichten Tag erschossen. Nicht einmal 100 Meter von dem Laden entfernt befindet sich eine Polizeiwache.

25. FEBRUAR 2004

Mehmet Turgut, wird an einem Döner-Kebab-Imbiss im Rostocker Ortsteil Toitenwinkel mit drei Kopfschüssen getötet. Der 25-Jährige aus der Türkei war zu Besuch bei einem Freund in Rostock, für den er spontan die Öffnung des Imbisses am Vormittag übernommen hatte. Bis zehn Tage vor der Tat hatte er in Hamburg gelebt.

9. JUNI 2004

In der Keupstraße in Mülheim (Köln) wird ein Anschlag mit einer Nagelbombe verübt. Am Tatort befinden sich viele türkische Geschäfte. 22 Personen werden verletzt, einige davon lebensgefährlich. Da die Ermittler keine gezielte Opferwahl erkennen, wird ein terroristischer Hintergrund zunächst ausgeschlossen.

9. JUNI 2005

İsmail Yaşar, 50-jähriger Inhaber eines Döner-Kebab-Imbisses, wird in seinem Verkaufsstand in der Nürnberger Scharrerstraße mit fünf Schüssen in Kopf und Oberkörper getötet. Zeugen bemerken zwei sich auffällig verhaltende Männer mit Fahrrädern in Tatortnähe. Der Imbiss befindet sich gegenüber einer Schule.

15. JUNI 2005

Theodoros Boulgarides, 41-jähriger Mitinhaber eines Schlüsseldienstes aus Griechenland, wird in seinem Geschäft in München-Westend erschossen. Die örtliche Boulevardpresse schreibt nach dem Mord: „Türken-Mafia schlug wieder zu“.

4. APRIL 2006

Mehmet Kubaşık, Besitzer eines Kiosks, wird in seinem Geschäft in der Dortmunder Nordstadt getötet. Der 39-Jährige ist Deutscher türkischer Herkunft.

6. APRIL 2006

Halit Yozgat, Betreiber eines Internetcafés und türkischstämmiger Deutscher, wird in seinem Geschäft in Kassel durch zwei Kopfschüsse getötet. Er ist 21 Jahre alt. Während der Tat befindet sich Andreas Temme, Mitarbeiter des Verfassungsschutzes, im Café, der sich nicht als Zeuge meldet und erst später durch die Polizei ermittelt wird.

11. JUNI 2006

Türkische Kulturvereine organisieren einen Schweigemarsch in Dortmund, gedenken der neun Opfer der Mordserie und rufen die Behörden auf, ein zehntes Opfer zu verhindern.

25. APRIL 2017

Die 22-jährige Bereitschaftspolizistin Michèle Kiesewetter wird in ihrem Dienstwagen bei der Heilbronner Theresienwiese erschossen. Ihr Kollege überlebt einen Kopfschuss schwer verletzt. Die Ermittlungen führen auf falsche Spuren.

NOVEMBER 2011

Die rechtsextreme Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) wird aufgedeckt. Die beiden mutmaßlichen Haupttäter Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt werden nach einem Bankraub am 4. November 2011 in Eisenach tot aufgefunden. In einer ausgebrannten Wohnung in Zwickau, in der Mundlos, Böhnhardt und Beate Zschäpe gewohnt haben, wird unter

anderem eine mehrfach vervielfältigte DVD gefunden, die als Bekennervideo die Serie von Tötungsdelikten belegt. Am 11. November 2011 übernimmt die Bundesanwaltschaft die Ermittlungen. Auf deren Antrag erlässt der Bundesgerichtshof am 13. November 2011 Haftbefehl gegen Zschäpe wegen des Verdachts der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung.

8. NOVEMBER 2012

Die Bundesanwaltschaft erhebt Anklage gegen Zschäpe, unter anderem wegen Mitäterschaft in zehn Mordfällen, besonders schwerer Brandstiftung und Gründung und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, sowie gegen Ralf Wohlleben und Carsten Schultze wegen Beihilfe in neun Mordfällen, André Eminger wegen Beihilfe zum Sprengstoffanschlag in Köln, wegen Beihilfe zum Raub und Unterstützung der terroristischen Vereinigung in jeweils zwei Fällen, und Holger Gerlach wegen Unterstützung der terroristischen Vereinigung in drei Fällen.

6. MAI 2013

Der NSU-Prozess vor dem 6. Strafsenat des Oberlandesgerichts München beginnt. Er gilt als wichtigster Strafprozess seit der Wiedervereinigung und als der größte und kostspieligste, der bis dato in Deutschland gegen Neonazis geführt wurde.

11. JULI 2018

Der NSU-Prozess endet als einer der längsten nach den Nürnberger Prozessen. Zschäpe wird zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. Das Gericht stellt die besondere Schwere ihrer Schuld fest. Die vier als NSU-Helfer Mitangeklagten werden ebenfalls zu Freiheitsstrafen verurteilt: Wohlleben zu zehn Jahren, Schultze zu drei Jahren Jugendstrafe, Gerlach zu drei Jahren, Eminger zu zwei Jahren und sechs Monaten. Eminger wird noch am selben Tag aus der Untersuchungshaft entlassen, was zu Jubel unter den im Publikum anwesenden Neonazis führt. Wenige Tage später, am 18. Juli 2018, wird auch der bekennende Neonazi Wohlleben nach sechs Jahren und acht Monaten vorzeitig aus der Untersuchungshaft entlassen.